



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Goethes politische Lehrjahre

Lorenz, Ottokar

Berlin, 1893

Die Epimenidesfrage

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55841)

zukehren nie aus den Adern los, nur mit halbem Herzen bin ich bei der Politik;" — oder „Schließlich hoffe ich, daß mir Alles ebenso Wurscht werden wird, wie andern Leuten;" oder als Bundestagsgesandter: ich regiere Deutschland comme le roi d'Yvetot, se levant tard, se couchant tôt, dormant fort bien sans gloire!" Vielleicht genügen diese Bismarckschen Aeußerungen denen, die nicht genug Beweise zu haben glauben, daß Goethe mit der Politik nichts zu thun haben wollte.

4) Die **Epimenidesfrage** wurde neuestens durch Herrn Dr. Morisch in einem außerordentlich lehrreichen Aufsatz im G. J. XIV. 212 besprochen. Die große Gelehrsamkeit, mit der hier die Epimenidesdramen vor Goethe erörtert werden, verleiht der Arbeit gewiß einen bleibenen Werth, ich muß mich aber gefaßt machen, als ein ganz und gar unphilologischer Liebhaber angesehen zu werden, wenn ich zu meinem Bedauern sagen muß, daß ich mir nicht entfernt die Vorstellung mache, Goethe habe sich selbst unter dem Epimenides vorstellen und so gleichsam auf die arme Sünderbank setzen wollen. Ich muß auf die oben schon citirten Worte verweisen „Und wir sind alle neugeboren“ — also doch nicht Goethe allein. Goethe hat ja doch auch später, nachdem er den Epimenides geschrieben, immer wiederum darauf gepocht, daß er eine ganz richtige Ansicht von Napoleon gehabt habe, ja er erhebt sich fortwährend gegen die Verkleinerer Napoleons, selbst gegen Walter Scott, da kann er doch nicht gemeint haben, daß er früher geschlafen und 1815 erwacht sei. Er hat sich ja für seine Person gar nicht in seinen Ansichten geändert, sondern ist immer derselbe geblieben. Denn daß er sich über 1806 gefreut hat, wird doch niemand behaupten wollen. Die ganze Napoleonfrage gestatte ich mir noch weiter unten zu behandeln. In Bezug auf Epimenides bemerke ich noch, daß Dünker bekanntlich schon die Deutung des Schlafes des Epimenides auf Goethe versucht hat, wogegen sich v. Loeper in der Einleitung zu G. aussprach. Vgl. Harnack a. a. D. S. 193. Im übrigen ist der Epimenides deshalb nicht geringer, weil er nicht die Person des Dichters vorstellt. Ich gestehe, daß ich diesen Epimenides für den veritablen Epimenides halte,

von dem sich nur der Dichter das Vergnügen gemacht hat, ihn aus Griechenland nach Deutschland kommen zu lassen. Ich würde übrigens, falls die Goethephilologie schon durchaus eine Personification haben müßte, vorschlagen, daß unter dem Epimenides vielleicht lieber der Freund und Colleague Goethes, von Voigt verstanden werden könnte?!

5) Zu **H. Taine und Victor Schu.** Das erste Buch Taines S. 109 schließt mit Worten, die man hundertmal aus Goethes Mund in mannigfaltigen Variationen gehört hat: *Déjà avant l'éroulement final, la France est dissoute, et elle est dissoute parce que les privilégiés ont oublié leur caractère d'hommes publics.* Goethe sagte einmal, man könne „die Aufgeregten“ als sein politisches Glaubensbekenntniß zur Zeit der französischen Revolution ansehen. „Als Repräsentanten des Adels hatte ich die Gräfin hingestellt, und mit den Worten, die ich ihr in den Mund gelegt, ausgesprochen, wie der Adel eigentlich denken soll. Die Gräfin kommt soeben aus Paris zurück, sie ist dort Zeuge der revolutionären Vorgänge gewesen und hat daraus für sich selbst keine schlechte Lehre gezogen. Sie hat sich überzeugt, daß das Volk wohl zu drücken, aber nicht zu unterdrücken ist und daß die revolutionären Aufstände der untern Klassen eine Folge der Ungerechtigkeit der Großen sind. Jede Handlung, die mir unbillig scheint, sagt sie, will ich künftig streng vermeiden, auch werde ich über solche Handlungen anderer, in der Gesellschaft und bei Hofe meine Meinung laut sagen.“ *„En l'état où est l'impôt, chaque largesse du monarque est fondée sur le jeûne des paysans, et le souverain, par ses commis, prend aux pauvres leur pain pour donner des carrosses aux riches. Bref le centre du gouvernement est le centre du mal; toutes les injustices et toutes les misères en partent comme d'un foyer engorgé et douloureux; c'est ici que l'abcès public a sa pointe, et c'est ici qu'il crévera.* (S. 107.)

Und an einer andern Stelle, bei der man sich gleich an Goethe erinnern wird, heißt es von der „bonne machine“ der Staatsverwaltung (S. 101): *Un Frédéric II levé a quatre heures*